

Geschichte und Informatik
Histoire et Informatique



Computergeschichte Schweiz
Eine Bestandesaufnahme

**Histoire de l'ordinateur en
Suisse**
Un état des lieux

CHRONOS

Verein «Geschichte und Informatik», Sektion Schweiz AHC
Association «Histoire et Informatique», section suisse AHC
Swiss Branch of the International Association for History and Computing
Sektion der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte (SGG)
Section de la Société suisse d'histoire (SSH)

Herausgeber
Editeurs

Dr. Peter Haber ist wissenschaftlicher
Mitarbeiter am Historischen Seminar
der Universität Basel.

Dr Peter Haber est collaborateur
scientifique au Séminaire d'histoire
de l'Université de Bâle.

Sekretariat des Vereins
Secrétariat de l'association

Verein Geschichte und Informatik
Association Histoire et Informatique
CH-3000 Bern

E-Mail:
Website:

sekretariat@ahc-ch.ch
<http://www.ahc-ch.ch/>

Weitere Informationen über den Verein sind am Ende des Bulletins zu finden.
Des informations supplémentaires sur l'Association se trouvent à la fin du bulletin.

**Geschichte und Informatik
Histoire et Informatique**

Vol. 17 • 2009

Herausgegeben von / Edité par:
Peter Haber

unter Mitarbeit von / en collaboration avec
Henrike Hoffmann und Patrick Jucker-Kupper

Computergeschichte Schweiz
Eine Bestandesaufnahme

**Histoire de l'ordinateur
en Suisse**

Un état des lieux

Publiziert mit Unterstützung der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften.

Publié avec le soutien de l'Académie suisse des sciences humaines et sociales.

ISBN 978-3-0340-0985-0 Chronos Verlag, Zürich
ISSN 1420-5955

Inhalt – Sommaire

Peter Haber	
Vorwort	5
Préface	7
Andreas Nef und Tobias Wildi	
Informatik an der ETH Zürich 1948–1981. Zwischen Wissenschaft und Dienstleistung	9
Hans Neukom	
UBISCO – Analyse eines Scheiterns	59
Mariann Unterluggauer	
European Informatics Network – Knotenpunkt Schweiz	95
Dominik Landwehr	
Die Schweiz – kein technologiefreundliches Milieu	109
Robert Weiss	
Der Schweizer Computermarkt: Ein Rückblick auf frühere Ausblicke ...	123
Marielle Stamm	
La saga du Vidéotex	143
Tabea Lurk	
ComputerKunstGeschichte Schweiz	165
Beatrice Tobler	
Geräte und Geschichten. Computer im Museum	207
Autorinnen und Autoren – Présentation des auteurs	223

Vorwort

Peter Haber

Computergeschichte lässt sich auf unterschiedliche Arten schreiben.

Bekannt und auch bei einem grösseren Publikum sehr beliebt ist die Variante, Computergeschichte als eine Geschichte technischer Geräte darzustellen und die Entwicklung von den Vorläufern moderner Rechenmaschinen bis heute als eine mehr oder weniger lineare Entwicklungs- und Erfolgsgeschichte zu präsentieren. In den letzten Jahren sind zahlreiche, zum Teil sehr aufwendige und auch ansprechend illustrierte Publikationen erschienen, die sich dieser Kategorie zuordnen lassen.¹ Man könnte diese Art der Historiographie zur klassischen Technikgeschichte zählen.

Computergeschichte lässt sich auch in einem umfassenderen Sinn als Geschichte von Modellen verstehen, die zu einer bestimmten Zeit entwickelt wurden, um mit Hilfe von bestimmten Maschinen bestimmte Fragestellungen und Probleme zu lösen. Eine so verstandene Computergeschichte erweitert den technikgeschichtlichen Aspekt um gesellschaftliche, wirtschaftliche und logistische Fragestellungen.²

Computergeschichte kann aber auch als eine Geschichte kultureller Praxen konzipiert werden, in der beschrieben wird, wie Individuen, Organisationen oder «die Gesellschaft» mit Technik umgehen.³ Eng verbunden mit der kulturellen Praxis ist die Frage der Wahrnehmung des Computers als Maschine oder als Medium.⁴

An diesem Ansatz orientieren sich die meisten Beiträge dieses Bandes. Sie thematisieren die verschiedenen Nutzungsarten des Computers als Ma-

-
- 1 Vgl. Matis, Herbert: *Die Wundermaschine. Die unendliche Geschichte der Datenverarbeitung – von der Rechenuhr zum Internet*. Frankfurt am Main 2002; ferner: Wurster, Christian: *Der Computer. Eine illustrierte Geschichte*. Köln 2002.
 - 2 Vgl. Friedewald, Michael: *Der Computer als Werkzeug und Medium. Die geistigen und technischen Wurzeln des Personal Computers*. Berlin 1999 (= Aachener Beiträge zur Wissenschafts- und Technikgeschichte des 20. Jahrhunderts; 3).
 - 3 Mocigemba, Dennis: *Ideengeschichte der Computernutzung. Metaphern der Computernutzung und Qualitätssicherungsstrategien* (Dissertationsschrift). Berlin 2003. Zur Schweiz siehe: Hässig, Claus: *Angst vor dem Computer? Die Schweiz angesichts einer modernen Technologie*. Bern und Stuttgart 1987.
 - 4 Vgl. Schelhowe, Heidi: *Das Medium aus der Maschine. Zur Metamorphose des Computers*. Frankfurt am Main und New York 1997.

schine und als Medium, und zwar mit einem Schwerpunkt auf die Situation in der Schweiz. Das Buch stellt somit den Versuch dar, zumindest einige der Leerstellen in der schweizerischen Computergeschichte zu füllen. «Sowohl im Bereich der Wissenschafts- als auch der Technikgeschichte wird der Computer als historischer Gegenstand erst entdeckt», schreiben Nef und Wildi in ihrem Beitrag. Das Buch möchte zu einer Entdeckungsreise einladen und auf noch bestehende Lücken, aber auch auf unbearbeitete Quellen hinweisen, die es Wert sind, in zukünftigen Forschungsarbeiten historisch aufgearbeitet zu werden.

Die thematische Palette der hier versammelten Beiträge reicht von der Bedeutung des Computers in Wissenschaft, Wirtschaft und Kunst über mediale Einsatzgebiete wie Netzwerkentwicklung und Videotex bis zur Frage, wie die Geschichte der Computer in der Schweiz heute dokumentiert wird. Die Beiträge bilden somit eine vielschichtige Bestandesaufnahme der heutigen Forschungssituation. Methodisch sind hier ganz verschiedene Zugänge versammelt, von der wirtschaftsgeschichtlichen Analyse über die essayistische Annäherung bis hin zur ideengeschichtlichen Darstellung.

Der Herausgeber der Buchreihe, der «Verein Geschichte und Informatik» (G&I), feiert in diesem Jahr sein zwanzigjähriges Jubiläum. Mit diesem Buch möchten wir deshalb auch dokumentieren, wie sehr sich die Bedeutung des Computers in diesen zwanzig Jahren verändert hat und wie gleichzeitig der Computer in diesen Jahren selbstverständlicher Teil unserer Lebenswelt geworden ist, sei es am Arbeitsplatz, zu Hause oder als Teil unserer Kommunikationskultur.

Basel, im August 2009

machine et comme un média en se concentrant sur l'exemple de la Suisse. Cet ouvrage cherche par conséquent à combler les lacunes, à tout le moins un certain nombre, de l'histoire de l'informatique helvétique. « Nous commençons tout juste à considérer l'ordinateur comme un objet historique, que ce soit dans le domaine de l'histoire des sciences ou des techniques » écrivent Nef et Wildi dans leur contribution. Le présent volume souhaite convier le lecteur à un voyage d'exploration et pointer les desiderata actuels, mais aussi les sources inexploitées qu'il serait fécond d'analyser dans de futurs travaux de recherche historique.

La palette thématique des contributions rassemblées ici va du statut de l'ordinateur en science, en économie et dans le champ artistique à la manière de pratiquer aujourd'hui l'histoire de l'informatique en Suisse, en passant par des domaines d'application médiatique tels que l'élaboration de réseaux et le Vidéotex. Les auteurs offrent ainsi un inventaire complexe de l'état des savoirs et de la recherche actuelle en ce domaine, en proposant des approches méthodologiques fort différentes qui embrassent l'histoire économique, l'essai ou l'histoire des idées.

L'éditeur de la collection, l'association « Histoire et Informatique » (H&I), célèbre cette année son vingtième anniversaire. Cet ouvrage souhaite donc aussi témoigner de l'évolution de la place de l'ordinateur dans ce laps de temps et de la manière dont il est devenu un élément naturel de notre univers, que ce soit sur notre lieu de travail, dans nos foyers ou dans notre culture de communication.

Bâle, août 2009

Informatik an der ETH Zürich 1948–1981. Zwischen Wissenschaft und Dienstleistung

Andreas Nef und Tobias Wildi

Zusammenfassung

1981 erfolgte an der ETH Zürich die Gründung der Abteilung für Informatik. Der vorliegende Artikel beschäftigt sich mit der Vorgeschichte dieser Gründung, die bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg begann. Die Informatiker beschränkten sich nicht nur auf ihre wissenschaftliche Tätigkeit, auch die ETH-Verwaltung profitierte von ihren Dienstleistungen. Trotzdem liess die Gründung eines eigenen Studiengangs lange auf sich warten, denn von der Wirtschaft und der Industrie ging kaum Unterstützung aus. Erst gegen Ende der 1970er-Jahre änderte sich die Situation grundlegend, als viele Software-Unternehmen keine qualifizierten Leute fanden und vor allem dank der Eigeninitiative der Professoren schliesslich das Angebot eines Informatikstudiums möglich wurde.

Résumé

La filière informatique de l'École polytechnique fédérale (ETH) de Zurich est créée en 1981. Cette contribution s'intéresse à la préhistoire de cette création, qui débute à l'issue de la seconde guerre mondiale. Les informaticiens ne cantonnent toutefois pas leurs activités à la recherche scientifique. L'administration de l'École polytechnique fédérale profite aussi de leurs services. En dépit de cela, la création d'une filière spécifique se fait longtemps attendre, en raison notamment du peu de soutien des entrepreneurs et des industriels. La situation change radicalement à la fin des années 1970, lorsque de nombreuses entreprises de logiciels ne trouvent aucun employé qualifié. Toutefois, c'est principalement aux professeurs eux-mêmes que l'on doit l'impulsion décisive qui permet d'ouvrir un cursus en informatique.

Abstract

In 1981 the Department of Informatics of the Swiss Federal Institute of Technology (ETH) was founded. This article deals with the pre-history of this foundation which started as early as after World War II. However, the computer specialists were not only restricted to scientific work, the ETH's administration also benefitted from their services. Nevertheless, the foundation of a special course took quite a time, as there was hardly any support by business and industry. Only by the end of the 1970s the situation changed fundamentally, when many software businesses found it difficult to find qualified employees and finally it became possible to offer a computing science course, most of all thanks to the professors' own initiative.

UBISCO – Analyse eines Scheiterns

Hans Neukom

Zusammenfassung

Die Schweizerische Bankgesellschaft (SBG) und die Control Data Corporation (CDC) begannen das UBISCO Projekt in den frühen 1970er Jahren. Das Projekt hatte zum Ziel, die gesamten Bankoperationen der SBG mit Hilfe eines einzigen, grossen CDC Computersystemes zu automatisieren. Vier Jahre nach Projektstart wurde das Projekt abgebrochen. Dieser Artikel versucht, die Hintergründe des Misserfolges des Projektes aufzudecken und so Forschern und Historikern aufzuzeigen, warum grosse Computerprojekte oft nicht von Erfolg gekrönt sind.

Résumé

La Schweizerische Bankgesellschaft (SBG) et la Control Data Corporation (CDC) ont lancé le projet UBISCO au début des années 1970. L'objectif de ce projet était d'automatiser toutes les opérations bancaires de la SBG à l'aide d'un unique système informatique de grand format, conçu par la CDC. Le projet est interrompu quatre années après son lancement. Cet article tente de mettre au jour les raisons de l'échec du projet et de montrer ainsi aux chercheurs et aux historiens pourquoi les grands projets informatiques sont rarement couronnés de succès.

Abstract

The Schweizerische Bankgesellschaft (SBG) and the Control Data Corporation (CDC) started the UBISCO project in the early 1970s. It was the project's goal to automate all the SBG's banking operations by help of one huge computer system. Four years after the project had been started it was given up on. This article attempts to uncover the reasons for this failure and thus to give an explanation to researchers and historians why often extended computer projects are not successful.

European Informatics Network – Knotenpunkt Schweiz

Mariann Unterluggauer

Zusammenfassung

In den 1970er Jahren arbeiteten Wissenschaftler in Grossbritannien, der Schweiz, Italien und Frankreich am Aufbau des European Informatics Network (EIN). Vertreter auf Regierungsebene aus der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Norwegen, den Niederlanden, Schweden, Portugal, Jugoslawien, der Schweiz, Grossbritannien und Nordirland und Vertreter der Europäischen Atomenergiebehörde (EURATOM) hatten mit ihrer Unterschrift am 23. November 1971 dem Projekt ihre Unterstützung zugesagt. Was dann in einer kleinen Broschüre angekündigt wurde, blieb der europäischen Öffentlichkeit weitgehend verborgen. Das durchaus ambitionierte Projekt blieb der europäischen Öffentlichkeit weitgehend verborgen. Was in Brüssel Mitte der 1960er Jahre begann, fand Ende der 1970er Jahre seinen stillen Abschluss. Eine kleine, unscheinbare Broschüre ist eine der frühen öffentlichen Spuren, die von diesen Bemühungen übrigblieb.

Résumé

Dans les années 1970, des chercheurs anglais, suisses, italiens et français travaillent dans leurs pays respectifs à la mise en place du Réseau informatique européen. Le 23 novembre 1971, des représentants des gouvernements de la République fédérale d'Allemagne, de la France, de l'Italie, de la Norvège, des Pays-Bas, de la Suède, du Portugal, de la Yougoslavie, de la Suisse, de la Grande-Bretagne et de l'Irlande du Nord ainsi que des délégués de la Communauté européenne de l'énergie atomique (EURATOM) ratifient le projet. Ce projet très ambitieux est largement dissimulé à l'opinion publique européenne. Lancé au milieu des années 1960 à Bruxelles, il s'éteint sans faire de bruit à la fin de la décennie suivante.

Abstract

In the 1970s, scientists in Great Britain, Switzerland, Italy and France were working on establishing the European Informatics Network (EIN). By their signatures on November 23rd, 1971, representatives at government level from the Federal Republic of Germany, France, Italy, Norway, the Netherlands, Sweden, Portugal, Yugoslavia, Switzerland, Great Britain and Northern Ireland as well as from the European Atomic Energy Community (EURATOM) had promised their support of the project. This definitely ambitious project stayed to be mostly unknown to the European public. That what was started in Brussels in the mid-1960s was silently closed at the end of the 1970s.

Die Schweiz – kein technologiefreundliches Milieu

Dominik Landwehr

Zusammenfassung

Im Bereich der kommerziellen Informatik hat die Schweiz im 20. Jahrhundert kaum Produkte herstellen können, die im Weltmarkt eine Rolle gespielt haben, auch wenn sie im Bereich der Hochschulinformatik durchaus wettbewerbsfähige Ideen und Konzepte beisteuern konnte. Eine bemerkenswerte Ausnahme bildete die Firma Logitech mit Computermäusen und weiteren Peripheriegeräten. Für das Abseitsstehen der Schweiz gibt es mehrere Gründe: Es fehlte nicht nur an Ideen und Projekten, sondern auch an Risikokapital. Anders als in den USA gab es in der Schweiz keine technologiefreundlichen Milieus, wo sich innovative Ideen und Projekte spielerisch entfalten konnten.

Résumé

La Suisse a élaboré des idées et des projets extrêmement compétitifs à l'échelle internationale dans le secteur de l'informatique universitaire, mais n'a pratiquement jamais conçu de produits ayant joué un rôle sur le marché mondial de l'informatique commerciale au cours du 20e siècle. La société Logitech, avec ses souris informatiques et périphériques divers, faisait figure d'exception. Plusieurs raisons expliquent le retard helvétique en ce domaine : absence d'idées et de projets mais aussi de capital-risque. À l'inverse des États-Unis, il n'existait pas de viviers technologiques en Suisse où des idées et des projets innovants ont pu se développer sur un mode ludique.

Abstract

What concerns informatics serving commercial purposes, Switzerland in the 20th century has hardly been able to develop products which were of importance for the world market, even if in the field of university informatics the Swiss were definitely able to contribute competitive ideas and concepts. One remarkable exception is the Logitech company with its computer mice and other peripheral tools. There are several reasons why Switzerland played only a minor role: there was not only lack of ideas and projects but also of risk capital. Other than in the USA, in Switzerland there were no technology-friendly milieus where innovative ideas and projects could be playfully developed.

Der Schweizer Computermarkt: Ein Rückblick auf frühere Ausblicke

Robert Weiss

Zusammenfassung

Der Computermarkt in der Schweiz lässt sich in zwei unterschiedliche Phasen einteilen, in die Vor-PC-Phase mit den Grosscomputern sowie den kommerziellen Systemen der mittleren Datentechnik und in die PC-Phase, welche den Stückzahlmarkt bereits ab Mitte der 1980er Jahre deutlich dominierte. Beide Betrachtungssegmente waren geprägt durch Firmenzusammenschlüsse und Übernahmen aber auch durch Konkurse und unfreiwillige Rückzüge aus dem Markt.

Résumé

Le marché informatique de la Suisse a connu deux phases différentes, la phase pré-micro-ordinateur avec les gros ordinateurs et les systèmes commerciaux de l'informatique moyenne, et la phase des micro-ordinateurs qui a nettement dominé le marché à partir du milieu des années 1980. Ces deux segments d'observation ont été marqués par des fusions d'entreprises et par des reprises ou OPA, mais aussi par des faillites et des retraits forcés du marché.

Abstract

The computer market in Switzerland can be divided into two different periods, the pre-PC period with its huge computers as well as the commercial systems of medium-sized data technology, and the PC period which already from the mid-1980s on clearly dominated the units market. Both segments under consideration were characterized by mergers of companies and take-overs, but also by bankruptcies and involuntary retreat from the market.

La saga du Vidéotex

Marielle Stamm

Zusammenfassung

Videotex-Systeme ermöglichten den Zugang zu Datenbanken einer grossen Zahl von Unternehmen und Organisationen. Die Benutzerinnen und Benutzer verwendeten anfänglich ihr Fernsehgerät, später eigens entwickelte Terminals und schliesslich ihren Personal Computer. Videotex wurde ursprünglich für professionelle Anwender konzipiert, richtete sich dann nach der Invasion von PCs in Privathaushalte an Privatpersonen. In der Schweiz hatte Videotex nach der Einführung 1987 einen langsamen und schwierigen Start. Anfang der 1990er Jahre erzielte der Dienst vor allem dank der Telebanking-Möglichkeiten einen gewissen Erfolg. Nach einer langen Phase der Konkurrenzierung durch das französische Minitel wurde Videotex seit 1994 zunehmend vom Internet verdrängt. Videotex überlebte bis zum Jahr 2000.

Résumé

Les systèmes vidéotex ont ouvert l'accès aux banques d'informations d'une multitude d'entreprises et d'organismes. Les utilisateurs se sont d'abord servi de leur télévision, puis de terminaux spécifiques et enfin de leurs micro-ordinateurs. Initialement cantonné aux milieux professionnels, le Vidéotex s'est ensuite adressé aux personnes privées grâce à l'invasion des micros dans les foyers. Le Vidéotex suisse a connu un démarrage lent et difficile. Ouvert en 1987, le service a connu son rythme de croisière au début des années nonante, principalement grâce aux applications bancaires. Mais après avoir longtemps subi la concurrence du Minitel français, Vidéotex a été progressivement supplanté par Internet, dès 1994. Il a survécu jusqu'en l'an 2000.

Abstract

Videotex systems make access to the databases of a great number of enterprises and organizations possible. Initially, users employed their TV sets, later specially developed terminals, and finally their PCs. Originally, Videotex was developed for professional users but after the PC invasion into the personal homes addressed an extended private audience. In Switzerland, after its introduction in 1987 Videotex had a slow and difficult start. In the beginning of the 1990s this service experienced a period of success, most of all due to its tele-banking possibilities. After a long period of competition by French Minitel, since 1994 Videotex has increasingly been replaced by the Internet. Videotex survived until the year 2000.

ComputerKunstGeschichte Schweiz

Tabea Lurk

Zusammenfassung

Der vorliegende Text thematisiert die Geschichte der ComputerKunst in der Schweiz. Anhand ausgewählter Beispiele werden grundlegende Aspekte der künstlerischen Indienstnahme des Computers hierzulande skizziert. Die Kunstwerke dienen der historischen Horizontbestimmung und repräsentieren Eckpfeiler eines weitläufigen, diskursiven Feldes. Gleichsam als Ausblick wird abschliessend der methodische Ansatz eines kunst-technologischen Umgangs mit Fragen der Historizität von ComputerKunst vorgestellt. Die konservatorische Grundhaltung erlaubt es, das Motiv der Geschichte – im Sinne technologischer Evolution – mit bestimmten Phänomenen der Alterung tangieren zu lassen.

Résumé

Cette contribution aborde l'histoire de l'art informatique en Suisse. Au prisme de quelques exemples choisis, elle esquisse les aspects fondamentaux de la fonction artistique de l'ordinateur dans ce pays. Les œuvres d'art servent à définir les bornes de l'horizon historique et représentent les piliers d'un vaste champ discursif. En guise de perspective, nous présenterons en conclusion une approche méthodologique pour étudier sous l'angle techno-artistique les questions de l'historicité de l'art informatique. La posture conservatoire permet de confronter le thème de l'histoire – considérée comme une évolution technologique – à certains phénomènes de vieillissement.

Abstract

The here presented text discusses the history of computer art in Switzerland. By way of selected examples, fundamental aspects of using the computer for art in our country are sketched. The presented works of art serve for determining the historic horizon and represent cornerstones of an extended, discursive field. So to speak as an outlook, the methodical approach of an art-technological way of dealing with questions of the historicity of computer art are concludingly presented. The conservatory basic attitude makes it possible to have the motif of history – in the sense of technologic evolution – be touched by certain phenomena of aging.

Geräte und Geschichten. Computer im Museum

Beatrice Tobler

Zusammenfassung

Der Artikel thematisiert den Beitrag von Museen am wissenschaftlichen Diskurs im Bereich der Schweizer Informatikgeschichte. Die Bestandesaufnahme untersucht sowohl Sammlungen als auch Ausstellungen von privaten und öffentlichen Museen in der Schweiz zum Thema Informatikgeschichte und zeigt auf, wo Museen bereits einen Beitrag zum wissenschaftlichen Diskurs leisten und wo Desiderate und Potenziale liegen. Gleichzeitig – sozusagen als Mittel zum Zweck – wird in diesem Artikel die Geschichte der Schweizer Sammlungen und Ausstellungen zum Thema Informatikgeschichte aufgerollt.

Résumé

L'article s'intéresse à l'apport des musées dans le discours scientifique sur l'histoire de l'informatique helvétique. L'inventaire explore les collections comme les expositions de musées publics et privés de la Suisse qui se consacrent à l'histoire de l'informatique. Il met en lumière les points sur lesquels les musées ont déjà contribué à enrichir le discours scientifique et souligne les lacunes et potentiels. Comme un moyen pour parvenir à ses fins, cet article réinterroge simultanément l'histoire des collections et des expositions helvétiques sur l'histoire de l'informatique.

Abstract

This article discusses the contribution of museums to the scientific discourse in the field of the Swiss history of informatics. The account analyzes both collections and exhibitions of private and public museums in Switzerland on the topic of informatics history and shows where museums are already contributing to the scientific discourse and where there are desiderata and potentials. At the same time – so to speak as a means to an end – this article unfolds the history of Swiss collections and exhibitions on the history of informatics.

Autorinnen und Autoren – Présentation des auteurs

Dominik Landwehr (*1958) studierte in Zürich Germanistik und Volksliteratur und beschäftigte sich in seiner Lizenziatsarbeit mit populärer Literatur im Zeichen der Reformationspolemik von Zürich. Er arbeitete als Journalist vor allem für Radio und später auch für das Fernsehen. 1987-90 weilte er als Delegierter für das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Pakistan, Thailand und Rumänien. Seit 1998 ist er Abteilungsleiter für Pop und Neue Medien im Migros-Kulturprozent in Zürich und publiziert regelmässig zu Fragen von Technologie und Gesellschaft. Zu den von ihm betreuten Projekten gehört unter anderem das Forum für Medienkunst und Digitale Kultur www.digitalbrainstorming.ch. 2007 promovierte er am Institut für Medienwissenschaft der Uni Basel mit einer Untersuchung zum Mythos Enigma (transcript Verlag Bielefeld 2008). Landwehr hat Lehraufträge am Institut für Medienwissenschaft der Universität Basel sowie am Schweizerischen Ausbildungszentrum für Marketing, Werbung und Kommunikation. Zuletzt erschienen von ihm das Buch *Home Made Electronic Arts. Piratensender, Krachgeneratoren und Videomaschinen* (zusammen mit Verena Kuni. Merian Verlag Basel 2009) sowie die DVD *Werkbeiträge Digitale Kultur 2* (Merian Verlag Basel).

www.peshawar.ch – www.sternenjaeger.ch – www.digitalbrainstorming.ch

Tabea Lurk M.A. (*1977) studierte an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, in Leipzig und Osnabrück Kunstwissenschaft und Medientheorie sowie Philosophie und Ästhetik. 2004–2006 war sie am Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe Volontärin. Seit 2006 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt *AktiveArchive* an der Hochschule der Künste Bern (BFH), wo sie seit Mai 2008 zudem das ArtLab des Fachbereichs Konservierung und Restaurierung leitet. Während sich die Forschungsarbeit mit der Erhaltung computer- und internet-basierter Kunst und Kulturgüter beschäftigt, konzentriert sich die kunstwissenschaftliche Arbeit vor allem auf die Kunst seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowie thematische Lehrveranstaltungen.

Andreas Nef (*1976) ist in Klingnau AG aufgewachsen und besuchte die Kantonsschule in Baden. Er studierte Allgemeine Geschichte, Informatik

und Englische Literaturwissenschaft an der Universität Zürich. Zeitgleich arbeitete er als Softwareentwickler und war in verschiedenen Einzelprojekten im Archivbereich tätig. Nach dem Studienabschluss 2004 mit einer Lizenzatsarbeit bei Prof. Dr. David Gugerli im Bereich Technikgeschichte betreute er an derselben Professur E-Learning-Vorlesungen. Zeitgleich begann er für Docuteam GmbH, eine auf Archivdienstleistungen spezialisierte Firma, zu arbeiten. Seit 2006 ist er ausschliesslich für diese Firma tätig und spezialisiert auf digitale Langzeitarchivierung. Seit April 2009 leistet er für das EDA einen halbjährigen Einsatz als Archiving Officer am Special Court for Sierra Leone in Freetown.

Hans Neukom (*1944) studierte an der ETH in Zürich und schloss 1969 als Diplomierter Elektroingenieur sein Studium ab. Im Laufe dieses Studiums kam er mit dem damaligen Computer der ETH, einem System CDC 1604, in Kontakt, und entschloss sich, in der Computerindustrie tätig zu werden. Während über 30 Jahren erlebte er die Fortschritte, aber auch die Rückschläge, der Computerentwicklung in der Schweiz, zuerst bei der schweizerischen Niederlassung der amerikanischen Sperry UNIVAC, dann bei der Elektrowatt Ingenieurunternehmung AG und schliesslich im Informatikbereich der Schweizerischen Kreditanstalt. Nach seiner Frühpensionierung im Herbst 2001 begann er ein neues Studium, diesmal an der Universität Zürich in den Fächern Geschichte, Kunstgeschichte und Mittelalterarchäologie. Trotz dieser neuen Interessengebiete liess ihn die Computertechnik nicht los und er wandte sich in Anlehnung an sein neues Studium der Geschichte der Computertechnik zu. Aus diesem Bereich erschienen von ihm bisher mehrere Artikel in der Fachzeitschrift *The IEEE Annals of the History of Computing*, so zum frühen Einsatz von Computern in den beiden schweizerischen Grossbanken Schweizerische Bankgesellschaft (SBG) und Schweizerische Kreditanstalt (SKA) und zum ersten in der Schweiz gebauten Computer, der ERMETH.

Marielle Stamm, licenciée en droit (Aix en Provence) et diplômée de l'Institut d'études politiques de Paris, Marielle Stamm a suivi une formation en informatique à l'INRIA (Institut national de recherche en informatique et en automatique, Paris). Elle a travaillé ensuite dans une société de services informatiques, à Paris. En 1974, elle devient la première journaliste spécialisée en informatique, en Suisse. Correspondante du journal français *01 Informatique* (Groupe Tests, Paris), elle dirige, à partir de 1982,

la société Edimont, éditrice du journal *Informatique & Bureautique* dont la fréquence devient hebdomadaire en 1989. En 1992, le journal devient *IB Magazine* et bi-mensuel. En 1993, Marielle Stamm opte pour une nouvelle activité et devient directrice du marketing du journal romand *24 heures*. En 2005, elle publie un premier roman *L'Œil de Lucie*, qui reçoit le prix littéraire Rambert, en 2007. Elle consacre aujourd'hui son temps à l'écriture. Marielle Stamm fait partie des membres fondateurs de Mémoires Informatiques (www.memoires-informatiques.org).

Beatrice Tobler hat Volkskunde/Europäische Ethnologie, Kunstgeschichte und Lateinische Philologie in Basel und Göttingen studiert. 1995 schrieb sie ihre Lizentiatsarbeit über unterschiedliche Kommunikationsweisen in Computermailboxen. Von 1996 bis 1999 war sie wissenschaftliche Assistentin am Seminar für Volkskunde/Europäische Ethnologie der Universität Basel und gab Lehrveranstaltungen zu den Themen Computerspiele und Geschlechtsspezifität im Internet. Seit 1999 ist sie Kuratorin für Computer und digitale Kultur im Museum für Kommunikation, Bern. Sie ist verantwortlich für die Inhalte der dortigen Dauerausstellung «As Time Goes Byte. Computer und digitale Kultur» und betreut die Computersammlung.

Mariann Unterluggauer ist seit 1994 freie Journalistin und war von 1998 bis 2000 verantwortlich für die Produktion der Sendereihe «matrix, computer und neue medien» auf oe1, ORF. Derzeit ist sie assoziiert mit oe1 und Deutschlandfunk und zeichnet für Beiträge für El Pais, Springerin – Hefte für Gegenwartskunst, Rai, futurezone.orf.at u. a. verantwortlich. Sie arbeitet vor allem über die Hintergründe und Auswirkungen von Informationstechnologien und Wissenschaft und seit ein paar Jahren auch an der Aufarbeitung der europäischen Netzwerkgeschichte.

Robert Weiss (*1947) studierte an der Fachhochschule in Winterthur und schloss sein Studium 1970 als Chemiker ab. Als Chemiker und Computerspezialist arbeitete er zehn Jahre bei der Firma Aluisse (heute Alcan Inc.), davon sieben Jahre in der Forschung, wo er eine Gruppe für angewandte Mathematik aufbaute, die sämtliche Computeraktivitäten innerhalb der Forschung betreute. Die nächsten drei Jahre verbrachte er im Hauptsitz in Zürich bei einer international tätigen Spezialgruppe für Operations Research (OR). Seit 1980 ist Robert Weiss selbständig, gründete die Firma Robert Weiss & Partners, die sich zu Beginn mit der Programmierung von

komplexen Systemen (Seelisberg Autobahntunnel, Frequenz-Mess-Systeme, Datenbankanwendungen usw.) befasste. Heute betreibt er unter dem Kürzel RWC die Firmen Robert Weiss Consulting und Robert Weiss Communications in Männedorf, welche sich mit der ITC-Beratung, mit Internet-Aktivitäten, mit Öffentlichkeitsarbeit, mit Seminar- und Ausstellungsorganisationen, mit Publikationen, mit Kommunikations- sowie Marketingaktivitäten beschäftigt.

Tobias Wildi (*1973) ist in Baden AG aufgewachsen. Er studierte Allgemeine Geschichte und Informatik in Zürich und Lausanne, Abschluss mit einer Dissertation zur Geschichte der Atomenergie in der Schweiz. 1998-200 im Archiv für Zeitgeschichte der ETH Zürich tätig, 1999-2002 am Institut für Geschichte, Technikgeschichte der ETH Zürich. Seit 2003 geschäftsführender Gesellschafter von Docuteam GmbH, eine auf Archivdienstleistungen spezialisierte Firma. Leitet in diesem Rahmen seit 2004 das Historische Archiv von ABB Schweiz und ist insbesondere im Bereich der digitalen Langzeitarchivierung tätig.

Verein «Geschichte und Informatik»
Association « Histoire et Informatique »
«Association for History and Computing – Swiss Branch»

Ziel von «Geschichte und Informatik» ist es, den Einsatz von EDV in der historischen Forschung und Ausbildung zu fördern und den Kontakt zwischen Forschenden auf diesem Gebiet herzustellen. Der Schweizer Verein ist Mitglied der internationalen Dachorganisation «Association for History and Computing» (AHC) und eine Sektion der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte (SGG).

Le but de l'Association « Histoire et Informatique » est d'encourager l'utilisation de l'informatique dans tous les domaines de l'histoire, à tous les niveaux, aussi bien pour l'enseignement que pour la recherche. L'Association aimerait aussi faciliter les contacts entre les chercheurs travaillant dans ces domaines. L'Association suisse est membre de l'organisation faîtière internationale « Association for History and Computing » (AHC) et une section de la Société suisse d'histoire (SSH).

Jahresbeitrag/Cotisation annuelle:

Inbegriffen/inclus: Publikation «Geschichte und Informatik» / Publication «Histoire et Informatique»

Fr. 20.– für Studierende/pour les étudiant(e)s

Fr. 30.– für regelmässig Verdienende/pour les salarié(e)s

Fr. 65.– für Gönner und Institutionen/pour les donateurs et les institutions

Präsident/Président: Christophe Koller

Vizepräsident/

Vice-Président: Patrick Jucker-Kupper

Sekretär/Secrétaire: Fabienne Valek

Kassier/Trésorier: Mario Aeby

BeisitzerInnen/

Adjoints: Peter Haber

Jan Hodel

Sekretariat/ Verein Geschichte und Informatik/Association Histoire et Informatique

secrétariat: CH-3000 Bern

sekretariat@ahc-ch.ch

Website: <http://www.ahc-ch.ch/>

PC/CCP: 30-13843-7

Die Geschichte der Computerisierung der Schweiz ist bisher erst bruchstückhaft aufgearbeitet worden. Das Buch nimmt eine Bestandesaufnahme der bisherigen Forschungen vor und skizziert aktuelle Forschungsdesiderate. Präsentiert werden Beispiele der frühen Computernutzung im Hochschulbereich, im Bankwesen, in der Kommunikationstechnik und in der Kunst. Untersucht werden auch die historische Entwicklung des Computermarktes Schweiz und die entsprechenden zeitgenössischen Prognosen. Das Buch beschreibt auch den gegenwärtigen Stand der schweizerischen Computergeschichte in Museen und Sammlungen.

L'histoire de l'informatisation de la Suisse reste à ce jour méconnue et trop peu étudiée. L'objectif de l'ouvrage est de faire un état des lieux des recherches et d'établir une liste de nouvelles pistes à explorer. Le livre présente des exemples d'utilisation précoce de l'ordinateur dans différents domaines, notamment à l'Ecole polytechnique, dans le milieu bancaire, dans les télécommunications ou dans les arts visuels. L'évolution historique et contemporaine du marché des ordinateurs suisse est étudiée. Le volume se termine avec la présentation d'un état des lieux de la documentation disponible dans les musées et les collections suisses.

ISBN 978-3-0340-0985-0/ISSN 1420-5955

Geschichte und Informatik – Histoire et Informatique

Vol. 17 – 2009